



## Landsmannschaft Westpreußen e.V.

- Landesgruppe Berlin -

### Mitteilungsblatt

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Methfesselstraße 42<sup>6</sup>, 10965 Berlin,  
Fon 030-215 5453, Fon/Fax: 2191 3077  
**Dienstags 10-12 Uhr** (Voranmeldung)  
Fon: 030-257 97 533  
westpreussenberlin@googlemail.com

Landesvors.: Reinhard M.W. Hanke (Wirnitz/Deutsch Krone),  
Stv. Vors.: Alfred Dreher (Zempelburg), Prof. Dr. Helmut Keutner (WBW),  
Schatzmeister: Dieter Kosbab (Rosenberg), Hanno Schacht (Marienwerder),  
Schriftführer: Gerhard Gerz (WBW)

Nr. 85 (04)

Oktober - Dezember 2011

25. Jahr

„Verloren ist nur, was man aufgegeben hat!“

### Sind nun schon Zeitzeugen unerwünscht? Angst vor historischer Wahrheit?

Am Donnerstag, dem 15. September 2011, nahm ich (Horst Höricke) auf Einladung des „Deutschen Kulturforums östliches Europa“, Potsdam, im dortigen Filmmuseum an einem Podiumsgespräch und Film „Wege übers Land“ (3. Teil) teil. Die Podiumsdiskussion, die vor der Filmvorführung stattfand, hatte zum Thema „Mythos DDR ohne Vertriebene“. Auf dem Podium hatten die Schauspielerinnen Ursula Karusseit, Prof. Dr. Michael Schwartz (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“) und der Redakteur der „Berliner Zeitung“, Herr Frank Herold als Moderator Platz genommen. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch das Deutsche Kulturforum östliches Europa.

Die Schauspielerin und Regisseurin Ursula Karusseit erlebte als Fünfjährige die Flucht aus dem westpreußischen Elbing. Sie wuchs in der DDR auf, wo sie ab 1962 als bekannte Theater- und Filmdarstellerin wirkte. Seit Mitte der 1980er Jahre hatte sie viele Engagements an westdeutschen Bühnen und war auch nach der „Nationalen Einheit Deutschlands“ in Theater- und Fernsehproduktionen zu sehen. Über ihre Erfahrungen als Kind einer sogenannten Umsiedlerfamilie diskutierte sie mit dem Historiker Michael Schwartz, der zahlreiche Publikationen zur Vertriebenenpolitik in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR veröffentlichte.

Frau Karusseit wurde vom Moderator Frank Herold befragt, ob bei der Produktion des Films „Wege über Land“ im Jahr 1968 ein Einfluss der SED-Führung erfolgte oder sogar eine Zensur stattfand. Sie verneinte dies, denn der damalige Regisseur, Herr Sakowski, war doch selbst ZK-Mitglied der SED

### Heimat?

Eine Heimat hat der Mensch  
Doch er wird nicht drin geboren,  
muss sie suchen, traumverloren,  
wenn das Heimweh ihn befällt.

Aber geht er nicht in Träumen,  
geht er achtlos ihr vorüber,  
und es wird das Herz ihm plötzlich  
schwer bei ihren letzten Bäumen.

### Wilhelm von Scholz

(\* 15. Juli 1874 in Berlin; † 29. Mai 1969 in Konstanz)

und erfüllte alle DDR-Klischees. So erhielt im Film ein junges Ehepaar mit Namen Habersaat aus Mecklenburg von den Nationalsozialisten einen polnischen Bauernhof, was gerade nicht typisch war. Dazu stellte Prof. Dr. Schwartz klar, dass auf solchen polnischen Bauernhöfen vor allem Deutsche aus dem östlichen Europa nach dem Hitler-Stalin-Pakt angesiedelt wurden (s. auch das Schicksal der Familie des ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler).

Mit dem Vordringen der Roten Armee wird dann wieder ein Klischee erfüllt, Flucht der Frau Habersaat mit den adoptierten jüdischen und polnischen Kindern im Jahr 1945, ein jüdisches Mädchen wird gerettet und ein polnischer Junge zwangsgermanisiert. In einer Kirche wird der jungen Frau Gertrud Habersaat (Frau U. Karusseit) aus dem Nichts von einem russischen Soldaten ein Baby überreicht, das sie zunächst ablehnt, es jedoch später annimmt.

Im Film wird dann auch die Bodenreform in der SBZ gezeigt, die auch ein Falltrick war, da Neubauern (sogar alleinstehende Frauen mit Kindern) lediglich 5 -8 h Land erhielten, so dass diese Landwirt-

*weiter Seite 2>>>*

(Fortsetzung von S. 1: Zeitzeugen...)

schaften nicht wirtschaftlich arbeiten konnten und so nach einigen Jahren zu einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) führen musste. Im Vergleich zu meiner eigenen Familie, die wir 60 Morgen Land besaßen, hatten wir Schwierigkeiten die Großfamilie angemessen zu versorgen, obwohl unsere Haupteinnahmequelle der Betrieb einer eigenen Bockwindmühle war.

Vor allem hatte ich kein Verständnis dafür, dass der 3. Teil des Filmes "Wege über Land" erst nach der Podiumsdiskussion und einer langen Unterbrechungspause gezeigt wurde und die Akteure der Podiumsdiskussion bereits den Kinosaal verlassen hatten. Es kam der Verdacht auf, dass man unangenehmen Fragen ausweichen wollte.

Nicht akzeptabel war für mich, dass keine Zeitzeugen vorgestellt wurden, die über ihre Erlebnisse von Flucht und Vertreibung aus der deutschen Heimat hätten berichten können. Es gibt doch noch ehrliche Zeitzeugen, die nach bestem Wissen und Gewissen über das Unrecht der Vertreibung erzählen können, zumal diese in der Regel ihre Erlebnisse schriftlich aufgezeichnet haben. Auch ich habe meine traumatischen Vorkommnisse als 10jähriger Junge, wo es doch um Leben oder Tod ging, schriftlich vorliegen.

Auch eine Rückfrage bei der Landesgeschäftsstelle des BdV, Landesverband Brandenburg e.V., in Potsdam ergab, dass dort vom Deutschen Kulturforum östliches Europa keine Anfrage über die Benennung von Zeitzeugen vorlag.

„Die Geschichtswissenschaft sieht **Zeitzeugen** als eine Art von historischen Quellen an, die ebenso kritisch wie andere Quellen und nur im Zusammenhang mit anderen Quellen auszuwerten sind. Eine bestimmte Methode, die Oral History, betont die Bedeutung gerade von weniger prominenten Zeitzeugen.

Die Glaubwürdigkeit eines Zeitzeugen ist – wie bei Zeugen allgemein – abhängig von der zeitlichen und räumlichen Nähe zum Vorgang (unmittelbare Anwesenheit am Tatort oder nur vermittelte Kenntnis), von seinem sachlichen Verständnis des Vorgangs (z. B. bei juristischen Verhandlungen) und vom Interesse an einer bestimmten Interpretation des Vorgangs.

Aussagen, die dem Interesse des Zeitzeugen widersprechen, sind eher glaubwürdig als solche, die das eigene Interesse legitimieren. So sind positive Aussagen über einen Gegner eher glaubwürdig, ebenso wie negative über einen Freund.“ Quelle: Wikipedia, 25.9.11.

Selbst bei weiteren Veranstaltungen des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Potsdam am 20. Oktober 2011 zum Thema "Trauma, Repression, Integration von Vertriebenen in der DDR" (mit Prof. Dr. Michael Schwartz) sowie am 27. Oktober 2011 bei einem Vortrag von Frau Dr. Carola Hähnel-Mesnard sind laut Programmzettel keine Zeitzeugen vorgesehen, sind keine Zeitzeugen im Programm.

Gegen diese Verfahrensweise protestiere ich hiermit auf das schärfste, denn wir sind für Verständigung mit Zeitzeugen und nicht ohne Zeitzeugen.

*Horst Höricke, Berlin, Bundessprecher der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg e.V.*

## Der Codex Argenteus:

### Christliches Kulturerbe als Kriegsbeute.

#### Wulfilas westgotische Bibelübersetzung

In unserem Reinickendorfer Gymnasium, der Bertha-von-Suttner-Schule, benutzten wir im Religionsunterricht eine Bibel-Ausgabe, in deren Anhang das „Vater unser“ in einer ausgestorbenen ostgermanischen Sprache stand: aus Wulfilas um 350 n. Chr. entstandener westgotischer Bibelübersetzung. Ich war damals etwa 12-13 Jahre alt, diesen Text vergaß ich nie. Viele Jahrzehnte später, in einem Schwedisch-Kurs, wurde in einem schwedischen Text von der „Silberbibel“ in Uppsala berichtet, eben dem überkommenen Rest einer Ausgabe der westgotischen Bibelübersetzung des Wulfilas, die als Kriegsbeute nach Schweden gekommen war. Inzwischen hatte ich auch einiges mit Westpreußen an der unteren Weichsel (Siedelgebiet der Goten vor Beginn der Völkerwanderung), der Heimat meiner Mutter, sowie mit Prag zu tun. Alle diese Punkte standen in einem inneren Zusammenhang mit dieser westgotischen Bibelübersetzung aus der Mitte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts! Darüber wollte ich mehr erfahren und jetzt den Leser dieser Zeilen an meinem neuen Wissen teilhaben lassen. (Ich folge hier vor allem T. Kleberg, Codex Argenteus... Uppsala 1976<sup>5</sup>).

In den Jahrhunderten um Christi Geburt besiedelten die gotischen Stämme Gebiete an den Küsten der südlichen Ostsee, insbesondere am Unterlauf der Weichsel, dem späteren Westpreußen. Von dort rückten sie allmählich nach Süden vor und gründeten an den Küsten des Schwarzen Meeres ein Königreich. Damit waren die Berührungen mit dem römischen Imperium gegeben.

Die Goten fielen plündernd in die Donauprovinzen des Reiches ein. Allmählich folgten aber auch geistige Berührungen und Einflüsse: die griechisch-römische Kultur fand ihren Weg zu den germanischen Grenzstämmen, das Christentum, in arianischer Gestalt, fasste unter den Goten Fuß. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts wirkte unter den Donaugoten der Bischof Wulfila (311-383), ein Mann gotischen Blutes, dessen Mutter aber von christlichen Kriegsgefangenen aus Kappadokien herstammte. Er führte den christlichen Teil seiner westgotischen Stammesgenossen auf das südliche Donauufer. Der Höhepunkt seiner Leistung war die Übersetzung der Bibel in seine Muttersprache. Damit war die Heilige Schrift zum ersten Male in eine germanische Sprache übersetzt. Für diese Übertragung, deren Grundlage der in Ostrom geltende griechische Bibeltext war, musste Wulfila erst eine neue Schriftsprache und ein neues gotisches Alphabet schaffen, das wohl hauptsächlich auf den griechischen Buchstaben aufbaute, einige Zeichen aber auch dem lateinischen Alphabet entnahm, mit gotischen Runen zusammenführte. Allein in der Handschrift „Codex argenteus“ wurde der größte und wichtigste Teil des Werkes von Wulfilas mit großen Teilen aus dem Neuen Testament bewahrt. Der Codex argenteus ist damit ein kostbares Vermächtnis: die wichtigste Quelle für die erste Geschichte der germanischen Sprachen.

Wulfila starb hochbejahrt im Jahre 383. Als „Apostel der Goten“ lebt er in der Kirchengeschichte fort: die Evangelische Kirche gedenkt seiner am 26. August, seinem Sterbetag, als „Glaubensbote der Goten“.

Ein Jahrhundert später gründete der Ostgotenfürst Theoderich (der Große) in Italien ein mächtiges Reich, dessen Hauptstädte Verona und Ravenna (hier sein berühmtes Grabmal) waren.

Weiter Seite 3>>>

**Das Vaterunser in Gotisch (Mt 6,9–13)  
(etwa 350 n. Chr.)**

atta unsar þu in himinam weihnai namo þein  
 Vater unser du in Himmel geweiht Name dein  
 qimai þiudinassus þeins wairþai wilja þeins  
 komme Reich dein werde Wille dein  
 swe in himina jah ana airþai hlaif unsarana  
 so in Himmel und auf Erde Laib unseren  
 þana sinteinan gif uns himma daga jah aflet uns  
 diesen täglichen gib uns diesen Tag und vergib uns  
 þatei skulans sijaima swaswe jah weis afletam  
 die schuldig sind so wie auch wir vergeben  
 þaim skulam unsaraim jah ni briggais uns in  
 denen schuldig uns und nicht bringe uns in  
 fraistubnjai ak lausai uns of þamma ubilin  
 Versuchung sondern erlöse uns von diesem Übel  
 unte þeina ist þiudangardi jah  
 denn dein ist Reich und  
 mahts jah wulpus in aiwins amen  
 Macht und Herrlichkeit in Ewigkeit Amen  
 Quelle: Internet am 03.08.2011, 11.15 Uhr  
<http://www.fb10.uni-bremen.de/khwagner/altenglisch/pdf/VaterunserGotisch.pdf>  
 Þ = engl. th, qi = kü usw.

In der Sage von Dietrich von Bern (Theoderich von Verona) drang sein ruhmvoller Name bis in den nordischen Raum. Mit Toleranz und Klugheit herrschend, erhielt Theoderich Frieden und Ordnung in seinem Reiche aufrecht; Kunst und Literatur und die klassische Kultur blühten.

Auch Theoderichs Ostgoten waren christlich geworden, Wulfilas Übersetzung wurde im Gottesdienst von den Goten gebraucht, während die Römer die ältere lateinische Übersetzung verwandten. Der Einfluss der altlateinischen Bibelübersetzung norditalienischen Ursprungs zeigte sich nicht nur in den Buchstaben, sondern auch in der Ordnung der Evangelisten in der Reihe Matthäus, Johannes, Lukas, Markus; eine notwendige Umstellung, da zweisprachige lateinisch-gotische Texte in weitem Umfang Verwendung fanden.

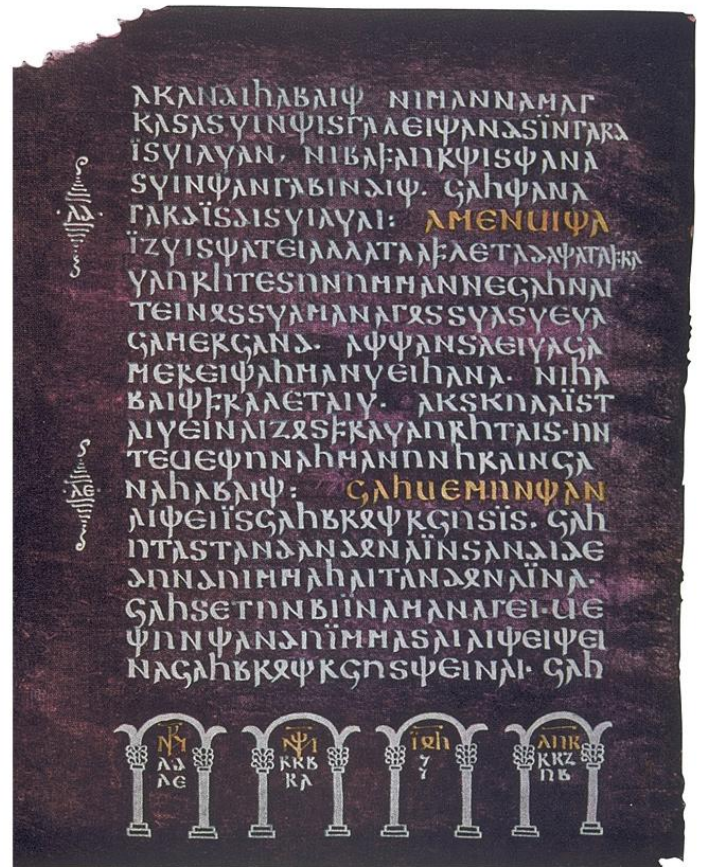
In den Schreibstuben des Reiches der Ostgoten wurden sicher viele Exemplare der gotischen Bibelhandschrift hergestellt: die meisten in einer einfachen Ausführung, die eine oder andere aber war mit wirklicher Pracht ausgestattet. Eine solche Luxushandschrift ist der *Codex argenteus* (wahrscheinlich aus einer Schreibwerkstatt in Ravenna, um 500) er wurde mit Silber auf purpurgefärbtem, außerordentlich feinem Kalbspergament geschrieben. Die Schrift des Buches ist wohl Wulfilas gotisches Alphabet, das unter lateinischem Einfluss zu einer außerordentlich regelmäßigen Unziale entwickelt ist. Goldbuchstaben heben die ersten drei Zeilen jedes Evangeliums hervor, sie zeichnen auch den Beginn der verschiedenen Abschnitte (Sektionen) aus, und in den Bögen der vier Kanontafeln am unteren Seitenrand, die zu dem darüber stehenden Text die entsprechenden Parallelstellen bringen, leuchten die Namen der vier Evangelisten in ihrem Glanze auf: diese luftigen Säulengänge, die über sich die massive Textfläche tragen, geben zusammen mit dieser der Buchseite eine ausgesuchte künstlerische Ausgeglichenheit. Es kann vermutet werden, dass diese kostbare Ausführung der Handschrift für eine vornehme Persönlichkeit des

Ostgotenreiches, vielleicht für den König Theoderich selbst, bestimmt war.

Nach dem baldigen Untergang des Ostgotenreiches in Italien im 6. Jahrhundert verschwand auch die gotische Sprache fast spurlos. Nun bestand kein Interesse mehr an gotischen Handschriften; vielfach wurden sie auseinandergerissen, die Schrift abgekratzt, und das teure Pergament für einen neuen, zeitgemäßereren Inhalt benutzt, beispielsweise für lateinische Bibeltexte. Auf diese Weise sind uns – unter der späteren Schrift – wichtige im *Codex argenteus* nicht überlieferte Reste von Wulfilas Werk erhalten. Aber unter den gotischen Handschriften ist der *Codex argenteus* die einzige, der diese unsanfte Behandlung erspart geblieben ist.

Das Schicksal des *Codex argenteus*, der „Silberbibel“, während der ersten tausend Jahre ihrer Existenz ist in Dunkel gehüllt; in der Mitte des 16. Jahrhunderts lag sie in dem Kloster von Werden a. d. Ruhr, bei Essen; wahrscheinlich hat sie der Gründer des Klosters, der heilige Liudger, der Schüler Alkuins, der Lehrer und Vertraute Karls des Großen, dorthin gebracht. Liudger war um 780 unter den Friesen als Missionar tätig gewesen. Liudger hatte den *Codex argenteus* wohl in Italien erworben; vielleicht meinte er, bei seiner Mission unter den ostrheinischen Germanen von den gotischen Evangelien Nutzen zu haben. Doch in der katholischen Kirche war inzwischen das Latein die alleinige Bibelsprache geworden.

Es ist unbekannt, in welchem Zustand der *Codex argenteus* nach Werden gelangt war. Es muss angenommen werden,



Seite Ms16verso, enthaltend Mk3, 26-32, aus dem Codex Argenteus, einer Abschrift der Wulfilabibel

dass er bereits nicht mehr vollständig war. Ursprünglich zählte die Handschrift 336 Blätter, von welchen noch 187 weiter Seite 4 >>>

in Uppsala existieren. Zu ihnen kommt ein weiteres Blatt, das im Oktober 1970 im Dom zu Speyer in einem aus Aschaffenburg stammenden Reliquienschein entdeckt wurde: es ist das letzte Blatt des Markusevangeliums und somit der ganzen Handschrift. Das Kloster ist mindestens zweimal durch Brand verwüstet worden, auch hier können Verluste eingetreten sein.

Die völlig in Vergessenheit geratene Handschrift kam um die Mitte des 16. Jahrhunderts wieder ans Licht. In dieser Zeit war ein gewisses Interesse für die Frühzeit der germanischen Sprachen erwacht. Zwei belgische Gelehrte, Georg Cassander und Cornelius Wouters, erfuhren von der Handschrift. Ihre Abschriften und Briefnotizen lenkten allmählich die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf den Codex, der damals (1597) zum ersten Mal seinen stolzen Beinamen „*argenteus*“ bekam. Der kunstliebende römisch-deutsche Kaiser Rudolf II. erwarb den Codex für seine Sammlungen auf der Prager Königsburg, dem Hradschin.

Aber bereits im Juli 1648, in den letzten Monaten des Dreißigjährigen Krieges, erstürmten die Schweden die Kleinseite von Prag auf dem westlichen Moldauufer und große Teile der wertvollen Kunstsammlungen des Kaisers wurde Beute der Sieger, darunter auch die damals kaum beachtete Silberbibel.

Als im Frühsommer 1654 die Königin Kristina auf dem Schlosse von Uppsala abdankte und kurz darauf das Land verließ, um sich nach ihrem Übertritt zum Katholizismus in Rom niederzulassen, nahm sie zwar ihre wertvollsten Handschriften mit nach Italien (sie kamen später in die *Vaticana*), aber der *Codex argenteus* war nicht darunter. Aufgrund der chaotischen Finanzverhältnisse am schwedischen Hof wurden die zahlreichen Gläubiger mit Wertgegenständen aller Art befriedigt und der Codex gelangte in die Hände des Bibliothekars der Königin, des gelehrten Holländers Isaak Vossius, einem der hervorragendsten Handschriftenkenner seiner Zeit. Der nahm die Handschrift mit in seine Heimat, wo sie auch von seinem gelehrten Onkel, Franciscus Junius, untersucht wurde, der germanische Sprachen studiert hatte. Junius gab dann nach jahrelangem Mühen im Jahre 1665 die erste gedruckte Ausgabe von Wulfilas Bibel heraus – für ihre Zeit eine bedeutende philologische Leistung.

Inzwischen hatte jedoch der Codex seinen Besitzer wieder gewechselt und war 1662 nach Schweden zurückgekehrt. Der neue Besitzer war der kunstliebende Reichskanzler Graf Magnus Gabriel De la Gardie, eine der glänzendsten Adelsgestalten des damaligen Schwedens.

Unterdessen war in gelehrten Kreisen Schwedens ein Umschwung in der Bewertung der Handschrift eingetreten. Es war die Großmachtzeit Schwedens. Eine regelrechte Schwärmerei für die Goten, von denen man glaubte, dass sie in Schweden ihre Urheimat gehabt hätten, war erwacht. Die Silberbibel wurde nun als ein urschwedisches Werk betrachtet, das jetzt endlich in seine Heimat zurückgefunden hat – ‚*patriae restitutus*‘ heißt es von dem Codex in der Schrift des Medallions auf dem silbernen Einbanddeckel.

Als Magnus Gabriel De la Gardie am 14. Juni 1669 in einer Sitzung des versammelten Konsistoriums die Handschrift der Universität Uppsala „zu ewigem Besitze“ überreichte, geschah dies in vollem Bewusstsein des Wertes der großartigen Gabe. Ein äußeres Zeichen für diese Einschätzung war das kostbare Gewand, das die Handschrift erhielt: ein Einband aus handgetriebenem Silber, entworfen von dem Künstler David Klöcker Ehrenstrahl und ausgeführt von dem Hofgoldschmied Hans Bengtsson Selingh. Die Bezeichnung *Codex Argenteus*

tauchte übrigens (s.o.) bereits 1597 auf, hat also mit diesem Einband nichts zu tun.

Der *Codex argenteus* in der Universitätsbibliothek Uppsala wurde nicht nur das vornehmste Schaustück für Besucher, sondern auch Gegenstand ernster Forschung. Seit dem 17. Jahrhundert sind viele Namen zu nennen: Verelius, der Bahnbrecher der schwedischen Altertumsforschung, der Dichter Georg Stiernhielm, um die Jahrhundertwende der Vorsteher der Bibliothek von Uppsala, Erik Benzelius d.J., der eine verdienstvolle Ausgabe der Handschrift herausgab; in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts beschäftigten sich der geniale Johan Ihre und besonders sein Schüler Erik Sotberg mit ihr; mit dem 19. Jahrhundert setzte auch in der deutschen Forschung das Interesse für das Gotische und den *Codex argenteus* ein: die Ausgaben von J.C. Zahn, die von H.C. von der Gabelentz und J.J. Löbe stehen dafür; in Uppsala brachte 1854-1857 der gelehrte Anders Uppström die philologisch grundlegende Ausgabe der Handschrift heraus. Im Jahre 1927, als die Universität das Jubiläum ihres 450jährigen Bestehens feierte, gelang es Professor The Svedberg und seinen Mitarbeitern, die ganze Handschrift mit Hilfe der damals bekannten neuesten photographischen Methoden zu reproduzieren: das Manuskript ist jetzt in der Wiedergabe deutlicher zu lesen als auf dem teilweise verblassten Pergament selbst; die philologischen Bearbeiter dieser monumental Ausgabe, Professor Otto von Friesen und der Bibliotheksdirektor Anders Grape, legten ihre Forschungen über die paläographischen Charakteristika und über die abenteuerlichen Geschehnisse der Handschrift in einer ausführlichen lateinisch abgefassten Einleitung dar. In jüngster Zeit sind wichtige neue Beiträge zur Geschichte der Handschrift von dem schwedischen Paläographen Dr. Jan-Olof Tjäder geleistet worden.

Der oben erwähnte Fund eines Blattes (des letzten der Handschrift) in Speyer hat erneutes starkes Interesse für die Schicksale des *Codex argenteus* hervorgerufen. Die Hoffnung ist ja nicht ganz unbegründet, dass eines Tages weitere Blätter des *Codex argenteus* auftauchen werden.

Seit dem Jahre 2011 steht die „Silberbibel“ auf der Weltkulturerbeliste der UNESCO.

Reinhard M.W. Hanke

### Verleihung des Georg Dehio-Kulturpreises 2011

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa e.V. (Potsdam) vergab am 22. September 2011 zum fünften Mal den Georg Dehio-Kulturpreis. Mit dieser vom Beauftragten der Bundesrepublik Deutschland für Kultur und Medien dotierten Auszeichnung ehrt das Kulturforum besondere Leistungen in der Erforschung, Bewahrung und Präsentation von Zeugnissen des gemeinsamen kulturellen Erbes in jenen Regionen des östlichen Europa, in denen im Laufe der Geschichte auch Deutsche gelebt haben, sowie herausragendes Engagement für gegenseitiges Verständnis und interkulturellen Dialog. Der Georg Dehio-Kulturpreis ist aufgeteilt in einen Hauptpreis und einen Ehrenpreis.

Der diesjährige **Hauptpreis** würdigt die Leistung von D. Dr. Christoph Klein, Bischof a.D., bei der Neuorientierung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (1990-2010) und der Rettung des kulturellen Erbes der Deutschen in Siebenbürgen (Laudation: OB Klaus Johannes, Hermannstadt). Mit dem **Ehrenpreis** wurde Jan Janca für seine Erforschung der Orgellandschaft in Ost- und Westpreußen sowie sein Engagement für den Erhalt der historischen Orgeln ausgezeichnet (Laudation: Prof. em. Dr. Hubert Unverricht, Katholische Universität Eichstätt).

Aus der Einladung des Dt. Kulturforums östl. Europa

**Spenden**

Unser herzlicher Dank gilt folgenden Spendern, die damit unsere Arbeit für die Heimat ganz wesentlich fördern: bis € 25,00: K.-J. Grundner, K. Gerlach, A. Hanske, G. Klatt, H.-E. Kuhn, A. Mainitz, W. Page, B. Saalfeld, Chr. Stabernack, S. Tauchnitz, H. Wulff – bis € 60,00: E. Lenzian, H. Habermann, H. Weigelt.

**Karneval in Westpreußen 2012**

Gemeinsames Mittagessen und Nachmittagstee / Kaffee

**„Heinz Ehrhardt bei uns zu Gast“. Musikumrahmung.**

**Sonntag, 12. 02. 2011, 12.00 bis 18.00 Uhr:**

**Ort:** Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee):

**Kosten € 18,00** (Mittagessen, Kaffeegedeck, Vortrag).

**Auswahl Mittagessen:**

01. Schnitzel mit Mischgemüse/Salzkartoffeln (+ € 2,- Zuzahlung, vor Ort zu bezahlen),
02. Putenfrikassee mit Reis,
03. Gr. Salatteller mit Thunfisch oder Schafskäse,
04. Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree, Salzkartoffeln.

**Anmeldungen** mit der Angabe des Mittagessens bis **spätestens 24.01.2012** bei den Kreisbetreuern bzw. bei Herrn Hanke (Fon: 030-215 54 53, Anrufannahmer) für das Bildungswerk

**Termine der Heimatkreise**

Bromberg & Schwetz, Wirsitz & Zempelburg, Flatow, Deutsch Krone, Schneidemühl: jeweils donnerstags, 14.00 Uhr: 20.10., 10.11., 15.12.2011. – Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Elbing (in Zusammenarbeit mit dem Heimatkreis Elbing [Günther Kuhn, Ruf: 04402-1726] Reinhard M.W. Hanke, Ruf 030-215 54 53).

Marienburg & Marienwerder (Herr Schuricht, Tel. 030-508 55 55): jeweils freitags, 14.00 Uhr: 28.10., 25.11., 16.12.2011. Ort: China-Rest., Wilhelminenhofstraße Nr. 17, Berlin-Oberschöneweide, Fahrverbindungen: S-Bahnhof Schöneweide, dann zwei Haltestellen mit der Straßenbahn 21, 27, 61, 67 oder M 17 (Richtung Friedrichshagen bzw. Lichtenberg).

Rosenberg, Stuhm, Danzig & Nördliche Kreise (Neustadt/Westpr., Karthaus, Berent, Preußisch Stargard, Dirschau) (Herr Zieseler, Tel. 030-654 36 28/Herr Kosbab, Tel. 030-661 24 22): sonntags, 15.00 Uhr: 11.12.2011. Ort: „Ännchen von Tharau“.

Schlochau, Konitz & Tuchel (Frau Manchen, Tel. 030-413 19 92): sonntags, 14-18 Uhr: 04.12.2011. Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), Fahrverbindungen: U-Bahn 7 (Bahnhof Rohrdamm), Bus 123, 139, 223.

Thorn & Kulm, Graudenz & Briesen & Neumark & Strasburg (Kreisbetreuerin Frau Weigelt-Wiesner, Tel. 030-771 77 87): jeweils donnerstags, 14.00 Uhr: 20.10., 10.11., 15.12.2011. – Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

**Volkstrauertag, 13. November 2011, ab 10.30 Uhr:**

Garnisonfriedhof Neukölln, Columbiadamm.

**Vortragsveranstaltungen****des Westpreußischen Bildungswerkes**

Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theater-Coupé, Kleiner Saal, nahe U-Bahnhof Fehrbelliner Platz, jeweils donnerstags, 18.30 Uhr:

**Do, 06.10.11 (227):** Otto-Ernst Duscheleit, Berlin: Von der Waffen-SS zum Friedensdienst. Mein Weg aus Schweigen und Vergessen. (Lesung mit Diskussion).

**Do, 03.11.11 (228):** Reinhard M.W. Hanke, Berlin: Prag – die „Goldene Stadt“. (Vortrag mit Lichtbildern).

**Do, 01.12.11 (229):** Prof. Dr. Ernst Badstübner, Berlin: Mittelalterlicher Backsteinbau in Schleswig-Holstein und Mecklenburg. (Vortrag mit Lichtbildern).

**Do, 26.01.12 (230):** Dr. Stefan Hartmann, Berlin: Herzog Albrecht von Preußen und das Militärwesen des 16. Jahrhunderts. (Vortrag mit Medien).

**Tagesfahrten mit dem Westpreußischen Bildungswerk:**

(Anmeldungen spätestens drei Wochen vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53).

**TF 11-07 08.10.11: Spreewald:** Von Burg nach Lübbenau (DB, mit 65 plus). 15,- / 20,- Euro.

**TF 11-08 05.11.11: Im Muskauer Faltenbogen beiderseits der Neiße.** 42,- / 47,- Euro.

**TF 11-09 03.12.11: Rostock** (Erg. zu TF 11-01, Weihnachtsmarkt u.a.m.) (DB). 20,- / 25,- Euro.

**Wer wußte je das Leben recht zu fassen, wer hat die Hälfte nicht davor verloren. Im Traum, im Fieber, im Gespräch mit Toren, in Liebesqual, im leeren Zeitverpassen?**

August von Platen, Sonett

**Neuer Bundesvorstand gewählt**

Die Bundesversammlung der Landsmannschaft Westpreußen hat einen neuen Bundesvorstand gewählt:

Bundesvorsitzender: Ulrich B o n k (Konitz),  
stv. Vorsitzende: Frau Sibylle D r e h e r (Kulm) und  
Hans-Jürgen K ä m p f e r t (Danzig),  
Bundesschatzmeister: Armin F e n s k e (Berent),  
Bundesfrauenreferentin:  
Frau Heidrun R a t z a – P o t r y k u s ,  
Bundeskulturreferent: stud. phil. Tilman F i s c h e r  
(Deutsch Krone; WBW Berlin-Brandenburg),  
Beisitzer: Frau Gisela B o r c h e r s (Berent),  
Prof. Dr. Erik F i s c h e r (Deutsch Krone),  
Hans-Jürgen S c h u c h (Elbing);  
Kooptiert in den Bundesvorstand:  
Dr. Christian T i e t z e (Kulm).

**Ich leb und weiß nicht wie lange,  
Ich sterb und weiß nicht wann,  
Ich geh und weiß nicht, wohin,  
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.**

Martinus von Biberach, gestorben 1498

### Die Frauenbeauftragte der Landsmannschaft Westpreußen Berlin

(Frau Gudrun Martin, Ruf 030-471 09 13)

Die Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen (Leitung Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese) bietet folgende Veranstaltungen an (ab 14.30 Uhr, Torstraße Nr. 203 bis 205, Haus Volkssolidarität, 10115 Berlin-Mitte, nahe U-Bahnhof Oranienburger Tor):

**Di, 25.10.11:** Wir diskutieren Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament. Leitung: Frau Ingeborg Radtke.

**Di, 22.11.11:** Aktuelle Probleme. Es berichtet die Präsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen. Frau Sibylle Dreher.

**Di, 09.12.11:** Weihnachtsfeier mit Tombola. (Anmeldung bei Frau Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75).

\*

### Vorträge in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa

e.V. (Vors. Reinhard M.W. Hanke),

**Ort:** Bürgertreff im Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, jeweils freitags, 19 Uhr:

**Fr, 14.10.11 (363):** Prof. Dr. Rainer Mennel, Berlin:

Der Balkan – Einfluss- und Interessensphären. (mit Medien).

**Fr, 18.11.11 (364):** Frau Dr. Sibylle Badstübner-Gröger, Berlin: Brandenburgs Schlösser und Herrenhäuser vor und nach der Restaurierung – ausgewählte Beispiele. (Vortrag mit Lichtbildern).

**Fr, 16.12.11 (365):** Frau Herma Kennel, Berlin: Radu Filipescu. (Lesung).

**Fr, 20.01.12 (366):** Prof. Dr. Dieter Hertz-Eichenrode, Berlin:

Hitler und Pilsudski – Versuch einer deutsch-polnischen Freundschaft (1930-1939).

### Wanderungen mit der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.

Anmeldungen bei Frau J ö s t , Ruf: 030-712 15 34.

**Do, 29.09.11 (W 104):** Stadtführung Landsberg / Warthe.

Ltg. Magdalena und Ulrich Koch, Alt-Landsberg.

**Sb, 22.10.11 (W 105):** Der Garnisonsfriedhof am Rande der Hasenheide. Ltg. Reinhard M.W. Hanke, Berlin.

### Weitere Veranstaltungen in Berlin:

#### Buchhandlung Bücherturm

**Sonnabend, dem 08. Oktober 2011, 16.00 Uhr**

(Einlass 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn)

**In und um Berlin mit Emilie und Theodor Fontane.**

**Erzählungen und Lieder aus Alt-Berlin und Umgebung.**

Als Altberliner Dienstmädchen Emilie vor Alles: Annette Ruprecht, mit Lesungen und Gesang.

Eintritt (Wanderverpflegung): € 10,00.

**Ort:** Berkaer Straße 40, 14199 Berlin-Schmargendorf, Ruf: 030-827 19 536 (Anmeldung erforderlich)

### Sudetendeutsche Gesellschaft e.V.

**Mi, 12.10.11, 16.00 Uhr:** Die Hussitenbewegung – von der Vergangenheit bis in die Gegenwart. Aktualität oder Nostalgie? Referent: Martin Trefzer, Berlin, Historiker.

**Ort:** Landesvertretung Thüringen, Mohrenstraße 65, 10117 Berlin-Mitte.

**Mi, 14.12.11, 16.00 Uhr:** Jahresabschluss 2011 – Musikalisches und Literarisches: Lesung Ulrich Miksch, mit Guido Masanetz, Komponist, am Flügel und Olga Weiss, Gesang – alle Berlin.

**Ort:** Botschaft der Tschechischen Republik, Wilhelmstraße 44, 10117 Berlin.

**Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin-Brandenburg e.V.**

### *Schlesisches Erntedankfest*

**Sonnabend, 15. Oktober 2011, 14.00-17.30 Uhr**

**Ort:** Schlesiensaal im Rathaus Friedenau, Breslauer Platz 1 12159 Berlin-Friedenau.

**Fahrverbindung:** Bus M 48, M 85 Breslauer Platz.

**Auskunft zu dieser und zu weiteren Veranstaltungen:**

**Ruf:** 030-265 52 020; 030-33391 02 736.

### *Probleme der Integration*

#### *von Spätaussiedlern in Berlin*

**Dienstag, 18. Oktober 2011, 17.30 Uhr,** im Ernst-Lemmer-Institut, Suarezstraße 15-17, 14057 Berlin-Charlottenburg.

Vortragsveranstaltung des BLV (Vereinigte Landsmannschaften) mit dem Parlamentarischen Staatssekretär und Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung **Dr. Christoph Bergner, MdB**

### *Ostdeutscher Kulturtag*

der Landsmannschaften und des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen

#### *„Herkunft und Wurzeln – Auftrag an die Jugend“*

Sonnabend, 19. November 2011, ab 09.30 Uhr im Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin-Schöneberg. – Fahrverbindungen: Rathaus Schöneberg mit U 4, Bus 104, M46, S-Bahn Schöneberg mit etwa 15 Minuten Fußweg.

### **Ausstellung im Martin-Gropius-Bau**

(Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin-Kreuzberg.

Ruf: 030-302 54 86-0. [www.gropiusbau.de](http://www.gropiusbau.de)).

**Tür an Tür. Polen und Deutschland. 1000 Jahre Kunst und Geschichte.**

**23. September 2011 bis 09. Januar 2012.**

**Öffnungszeiten:** Mittwoch bis Montag 10.00-20.00 Uhr.

**Eintritt € 12,00 / € 7,00 ermäßigt (inkl. Audioguide).**

Eintritt frei bis 16 Jahre, Schulklassen und Studentengruppen, die eine Führung buchen, werden sowohl Eintritt als auch Führungsentgelt erlassen.

#### **Schirmherrschaft:**

Bronisław Komorowski, Staatspräsident der Republik Polen,

Christian Wulff, Bundespräsident der BR Deutschland.

Zur Ausstellung gibt es ab 26.09. bis 19.12.2011 ein reiches **Beiprogramm** Diskussionen, Vorträgen und Filmen im Kinosaal des Martin-Gropius-Baus bei freiem Eintritt.

Zur Ausstellung „Tür an Tür...“ ist ein **Katalog** im DuMont-Verlag in einer deutschen und polnischen Ausgabe unter der wissenschaftlichen Redaktion der polnischen Kunsthistorikerin Prof. Malgorzata Omilanowska erschienen, reich illustriert, mit Essays herausragender Fachleute vor allem aus Deutschland und Polen:

DuMont Verlag, 780 Seiten. Buchhandelsausgabe: € 39,95, Museumsausgabe: € 22,00.

**Redaktionsschluss für Nr. 86: 27. Dezember 2011.**